

Unsere Kenntnis sowohl von den eigenen Kriegskartenarbeiten als auch denen der anderen Staaten, die am Kriege teilnahmen, ist bisher sehr lückenhaft. Der Zusammenbruch hat auf den deutschen Seiten der Front unendlich viel Material vernichtet; auch die Kartographie und mit ihr die Geographie muß hier große Verluste buchen, wie an einigen Beispielen nachgewiesen wurde. Gleichwohl wird von den auf beiden Seiten mit größter Anstrengung durchgeführten Kartenarbeiten schließlich manches Wertvolle für die Geographie herausspringen. Sind doch durch die auch auf kartographischem Gebiete so sorgfältigen Vorbereitungen unserer Feinde für den Weltkrieg sowie durch ihre und unsere eigenen Arbeiten während des Krieges von einer Fläche, die etwa das Vierfache des Deutschen Reiches beträgt, viel bessere oder auch erstmals gute Karten geschaffen worden.

Im einzelnen führte Prof. Uhlig aus, daß, nach vielen ihm gewordenen einwandfreien Mitteilungen von der Westfront, Deutschland auch kartographisch ganz und gar nicht auf den Durchmarsch durch Belgien vorbereitet war. England dagegen besaß schon ein paar Jahre vor dem Kriege eine vorzügliche Kriegskarte Belgiens. Auf deutscher Seite sind während des Krieges 274 Millionen Blatt Karten von den militärischen Werkstätten der Heimat und schätzungsweise über 400 Millionen von den Vermessungsabteilungen im Felde angefertigt worden; der Gesamtpapierverbrauch betrug 6 946 000 kg. Aberdies hatten unsere Truppen starken Anteil an dem Verbrauch der 65 Millionen Blatt Karten, die das österreichische Militärgeographische Institut geliefert hat\*).

Eine Anzahl kartographischer und nächstverwandter Arbeiten sind zwar im Kriege begonnen worden, sind aber in ihrer ganzen Art nicht kriegskartographisch. Hierher gehören gewisse Kartenwerke, die vom Orient angefertigt wurden; heute haben diese Karten leider nur vielleicht für England praktische Bedeutung. Ferner ist hier zu nennen die während des Krieges beschlossene Einführung der Gauß-Krügerschen konformen Projektion in Dreigrad-Meridianstreifen und die Benutzung ihrer rechtwinkligen Koordinaten zur Herstellung von Gitternetzen. Die letzteren sind auch für den Geographen recht vorteilhaft, sodaß vorgeschlagen werden konnte, es möge auch die Geographie der allgemeinen Einführung der Gitternetze in die amtlichen Karten zustimmen\*\*). Als sehr wertvoll wurde auch die durch Kriegsbedürfnisse geförderte Erfindung der Herstellung von Hochbildern (Reliefs) in sehr genauer und schneller Weise und ihrer Massenvervielfältigung empfunden. Es ist das Verfahren, das heute die Kartographische Reliefgesellschaft m. b. H. in München ausübt. Bald wird sie dem Unterricht aller Schularten sehr gute und verhältnismäßig billige Hochbilder liefern können\*\*\*).

Von Arbeiten anderer Staaten erwähnte Prof. Dr. Uhlig die sehr fleißigen und erfolgreichen Kartenarbeiten der Türkei in ihren östlichen Landesteilen, die Aufnahme der Engländer in Mesopotamien vor und während des Krieges und die vorzüglichen russischen Arbeiten in Armenien und Nordwestpersien, auch die im westlichen Rußland. Er schloß mit dem Wunsche, daß es wenigstens der heutigen akademischen Jugend vergönnt sein möchte, viel von diesem schönen Kartenmaterial einmal an Ort und Stelle bei geographischen Studien benutzen zu können.

In der Diskussion gab Prof. Edert, Aachen, wertvolle Ergänzungen zu der Frage des Gitternetzes auf den Kriegskarten und bemerkte u. a., daß nach den letzten Kammerberichten Frankreich eine neue Karte 1:50 000 herausgebe, daß auch in der Türkei unsere Vermessungsabteilungen sehr fruchtbare An-

regungen hinterlassen hätten, und wies ganz allgemein darauf hin, was der Geograph aus der Kriegskartographie hat lernen können.

Darauf wurde die Sitzung auf etwa zwei Stunden unterbrochen, die dazu benutzt wurden, in Gruppen die Kartenausstellung zu besichtigen. Es wurden zuerst vier große Gruppen gebildet, die Dr. Beschornier und Dr. Rudolphi in die historisch-kartographische Abteilung, Major a. D. von Rönne zur Preuß. Landesaufnahme, Oberstleutnant a. D. Fried zum Bahr. Topographischen Bureau und Dr. Schulze zur schulkartographischen Abteilung führten. Auch die wissenschaftlichen Bearbeiter der anderen Gruppen (s. u.) gaben den Besuchern wertvolle Erläuterungen und hielten gruppenweise kleine Vorträge über ihre Abteilungen, z. B. Regierungsrat Dr. Eggerer über die Ausstellung des Württemb. Statist. Landesamts, Kapitän Spieß über die Seekartenabteilung, Oberstleutnant a. D. Treitschke über die Landesaufnahme Sachsen, Oberst Einzel über das Militärgeogr. Institut Wien, P. Sprigade über die Kolonialkarten usw.

Um 6 Uhr versammelten sich die Mitglieder wieder im Zeitschriftenlesesaal, wo die Sitzung mit zwei Vorträgen und Berichten über die landeskundlichen Arbeiten in den Kriegsgebieten ihren Fortgang nahm. Privat-Dozent Dr. E. Wunderlich, Stuttgart, sprach über die Arbeiten an der Ostfront. Einleitend wurde im allgemeinen die Bedeutung der Referate über die landeskundlichen Arbeiten auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen besprochen. Es darf als eine verständnisvolle Anregung betrachtet werden, daß gelegentlich des ersten Geographentages nach dem Kriege einmal zusammenhängend über die verschiedenen landeskundlichen Arbeiten an den einzelnen Fronten berichtet wird. Die Berichte zeigen in noch stärkerem Maße als die Referate über die Forschungsreisen während des Krieges, daß die geographische Forschung während dieser Zeit nicht geruht hat, daß vielmehr deutscherseits fast unmittelbar hinter den Truppenlinien an den verschiedensten Stellen an den deutschen Fronten wissenschaftliche Arbeit geleistet worden ist. Wenn irgendwas, so ist dies der Beweis, daß trotz aller Not und Mühsal, die der Krieg über Deutschland gebracht hat, unser Volk, das so viel gelästert und geschmäht worden ist, nicht abgelassen hat, auch idealen Aufgaben und Zielen nachzugehen.

Es folgte dann der eigentliche Vortrag über die landeskundlichen Arbeiten an der Ostfront, wo neben einigen fester organisierten Unternehmungen auch eine ganze Reihe von für sich durchgeführten Einzeluntersuchungen stattgefunden haben. Der Vortrag gibt in regionaler Reihenfolge, mit Polen beginnend, ein Bild der verschiedenen Arbeiten, mit kurzer Charakteristik der wissenschaftlichen Ergebnisse und namentlich der allgemeinen Bedeutung. Es zeigt sich, daß namentlich die polnische Landeskunde, die die früheren Besitzer Polens, die Russen, ganz vernachlässigt hatten, durch die deutsche Arbeit eine ganz außerordentliche Förderung und wesentliche Anregung erfahren hat. Aber auch für die übrigen Gebiete des Ostens gilt Ähnliches. Damit hat sich die deutsche Wissenschaft in diesen Gebieten ein bleibendes Denkmal geschaffen, das auch bestehen wird, wenn jetzt die Randstaaten auch wissenschaftlich ihre eigenen Wege gehen werden. Es wird an die deutsche Arbeit, auch wenn sie sich im einzelnen als verbesserungsfähig erweisen sollte, doch angeknüpft werden müssen.

Privatdozent Dr. Walter Behrmann-Berlin berichtete über die Tätigkeit der Abteilung Landeskunde in Rumänien, die im April 1918 auf Anregung von Geheimrat Bend und auf Befehl des Militärgouverneurs von Rumänien Erzellenz Tuelff von Tschape und Weidenbach ins Leben gerufen worden war. Die Aufgabe der Abteilung war, in möglichst kurzer Zeit umfassendes Beobachtungsmaterial zusammenzutragen, um es mit Benutzung der vorhandenen Literatur zu wissenschaftlichen Darstellungen über Rumänien zu verarbeiten. Die Abteilung wurde von Dr. Behrmann geleitet, sie war Herrn Geheimrat Dr. L. Volkman-Leipzig unterstellt, der das gesamte Bildungswesen im besetzten Rumänien organisiert hatte und weitblickend verwaltete. Dr. Behrmann hatte die geographischen Arbeiten übernommen und auf weiten Reisen

\*) Nähere Zahlenangaben siehe Bbl. 87. Jahrg., Nr. 207, 14. Sept. 1920, S. 1091.

\*\*\*) Ein entsprechender Antrag wurde in der letzten Sitzung des 20. Deutschen Geographentages einstimmig angenommen.

\*\*\*\*) Eine Anzahl dieser Reliefs waren in der Kartenausstellung der Deutschen Bliederei bei der Gruppe »Preuß. Landesaufnahme« zu sehen. Auf ihre Bedeutung werde ich gelegentlich hier zurückkommen. Der Ref.